

Spilit). Das Schmelzkipferz kommt somit auch nicht als Herkunftsort eines oder mehrerer der neolithischen Roteisen-Werksteine in Frage. Die Herkunft der Roherze der Objekte 45/990 sowie 44/1040/119 und 44/26/3 muss somit noch abgeklärt werden. Die Stücke können von neolithischen Menschen entweder im Kies von Flüssen (Rhein, Ill) gefunden worden sein, in nahen Moränen des Rhein- resp. Ill-Gletschers aufgelesen oder aber irgendwoher importiert worden sein. Der Ursprungs-Ort kann somit relativ weit vom Eschnerberg entfernt liegen, was die Suche nicht leicht macht. Vielleicht kommen am ehesten noch die – allerdings noch nicht gut bekannten – kleinen Roteisenstein-Vorkommen der Flumserberg-Schilstal-Gegend in Frage (beschrieben von K. BÄCHTIGER⁵). Sicher nicht einschlägig sind die in den Wänden der Nordseite des Seeztales zwischen Sargans und Walenstadt anstehenden Oolith-Eisenerze des unteren Jura (Dogger), da sie eine völlig andere Struktur besitzen.

Abb. 10: Mikrostruktur des Objektes 44/26/3, Anschliff.

